



Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ersteinst täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Bereich monatlich 1,25 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Strassens Nr. 50 bei der Oberamtsgeschäfts-Ausschreibung Wildbad. — Druckerei: Pforzheimer Druckerei- und Verlagsanstalt Wildbad. — Postfachkonto 28 74 G. 111/112

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige Zeile 40 mm breite Millimeterzeile 1 Pf. Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Anzeigensachen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, kann jede Nachbesserung verlangt werden. — In Anzeigensachen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, kann jede Nachbesserung verlangt werden. — In Anzeigensachen oder wenn geschäftliche Beziehungen notwendig sind, kann jede Nachbesserung verlangt werden.

Trauerfeier für General Litzmann

Trauerzug zur Kowno-Höhe

Neugloßow, 3. Juni. Trauer ist in dem kleinen verträumten märkischen Ort Neugloßow eingezogen, seit sein größter Sohn, der Heerführer des großen Krieges und nationalsozialistische Kämpfer, General der Infanterie Karl Litzmann, seine Augen für immer schloß. Am Vortage der Beisetzungsfeier ist kein Haus ohne Trauerfahne. Der ganze Ort steht im Zeichen des bedrückenden Staatsaffektes.

Im Wohnzimmer des schlichten Gutshauses ist der Tote aufgebahrt. Auf dem Sarg ruhen der Helm und der Ehrenbogen, den General Litzmann von Kaiser Wilhelm I. als Anerkennung für sein hervorragendes Abschneiden auf der Kriegsakademie bekam, und davor eine fast unübersehbare Kränze von Kränzen und Blumen, die die Verehrung und Liebe eines ganzen Volkes zu dem großen Helden bekunden. Vor der nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park fand am Dienstag abend im Trauerhause in engem Familienkreise eine feierliche Abschiedsstunde statt. Ein Schwiegersohn des Generals, Probst Clausen aus Kappeln, sprach Worte des Gedenkens. Dann nahmen die Familienangehörigen Abschied für immer von dem Mann, der für sie alle stets Vorbild war.

Nach Beendigung der Familientrauerfeier formierte sich vor dem Gutshause der Trauerkondukt zur nächtlichen Ueberführung auf die Kowno-Höhe im Park. SA-Männer setzten den schweren Eisensarg auf die sechspännige Lafette. Dampf dröhnte die Trommelwirbel in die nächtliche Stille. Im Fackelschein reckten sich die Arme empor zum Gruß an den großen Heerführer und nationalsozialistischen Kämpfer. Dann setzte sich ein Zug Infanterie von der Wachttruppe Berlin an die Spitze. Es folgte die Lafette mit dem Sarg, dahinter gingen die nächsten Angehörigen des Generals. Dann schlossen sich SA-Männer an, die die vielen Kranzspenden trugen. So ging der Weg etwa einen halben Kilometer lang durch das Fackelspalier der märkischen SA.

Auf der Kowno-Höhe wurde der Sarg auf einen schwarz umsäumten niedrigen Katafalk niedergesetzt, vor dem sich die Kränze zu einem gemaltigen Berg häuften. Unter feierlicher Stille grüßten die Angehörigen und die übrigen Zeugen dieser eindrucksvollen Stunde den Dahingegangenen mit dem deutschen Gruß. Hell leuchtete der Schein der Fackeln über die kleine, von märkischen Kiefern umsäumte Anhöhe. Er fiel auf die drei Findlinge, die der General hier hatte herrschen lassen. Da steht nun der Sarg, aufgebahrt zur letzten Fahrt. Trauergäste und Formationen zogen vorbei an der Bahre des Heerführers und nationalsozialistischen Kämpfers, der hier aufgebahrt war.

Das Staatsbegräbnis

Schon am frühen Morgen herrscht in Neugloßow reges Leben. Aus nah und fern sind die Ehrenabteilungen der nationalsozialistischen Formationen und die Trauergäste mit der Bahn, mit Omnibussen und zu Fuß nach der kleinen märkischen Gemeinde geeilt, um an dem Staatsbegräbnis für General Parteigenossen Litzmann teilzunehmen. Bewegten Herzens marschieren sie durch die lange Dorfstraße an dem Wohnsitz des großen Toten vorbei, der seit 150 Jahren Besitzum der Familie Litzmann ist, und der dem alten General sein ganzes Leben lang stets eine teure Heimat war, vorbei an der kleinen Schule, die seit einiger Zeit mit Stolz den Namen „General-Litzmann-Schule“ trägt, und die der General schon im Alter von vier Jahren besuchte. Immer wieder werden Erinnerungen an den „Papa Litzmann“ ausgetauscht.

Auf der Kowno-Höhe haben bereits um 9 Uhr die Ehrenabteilungen Aufstellung genommen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht, ein Ehrensturm der SA und ein Zug der Leibstandarte Adolf Hitler stehen angetreten. Hinter ihnen ist die ganze Höhe umsäumt von den Fahnen der politischen Leiter, der SA und den Traditionsfahnen der Wehrmacht. Nur der Platz in der Mitte der Anhöhe vor dem Sarg ist freigelassen. Immer noch werden Kränze niedergelegt. Auf dem Wege zur Anhöhe bilden Arbeitsdienst und SS Spalier.

Um 11 Uhr traf der Führer und Reichsminister zur Teilnahme an dem Staatsbegräbnis für General Litzmann auf der Kowno-Höhe ein. In seiner Begleitung befanden sich der Sohn des Verstorbenen, Oberguppenführer Litzmann, sowie Oberguppenführer Sepp Dietrich, Oberguppenführer Brüdnner, Gruppenführer Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoffbach. Der Führer begrüßte die Bahre und die Angehörigen des Toten mit erhobener Rechten. Der Platz auf der Kowno-Höhe war inzwischen völlig von den Trauergästen besetzt. Hier standen die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung, die Mitglieder des Deutschen Reichstags, die Generäle der Wehrmacht und des alten deutschen Heeres, die Gruppenführer der SA und SS, Gebietsführer der SA und zahlreiche Amtsleiter der Reichsleitung und Gauleitungen.

Der Trauermarsch aus der As-Dur-Sonate von Beethoven, gespielt von einem Musikzug der Wehrmacht, leitete den Staatsakt ein. Dann sprach der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, Worte des Gedenkens.

Nachruf des Reichskriegsministers

Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz am Grabe unseres alten Kameraden, des Generals Litzmann, nieder. Jeder deutsche Soldat ist Leidtragender beim Tode eines Kriegers aus großer Zeit. Und dieser Entschlafene war ein ganzes langes Leben hindurch ein Soldat und Krieger. Im Kriege 1870/71 tritt er als junger Offizier mit. Trotz seiner Jugend wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den langen Friedensjahren, die folgten, zeichnete er sich in der Armee aus. Er wurde in hervorragenden Stellen verwendet. Ich selber hatte die Ehre, unter seinem Kommando die alte Kriegsakademie zu besuchen. Zehn Jahre vor dem Kriege nahm er seinen Abschied. Seine ganze Kraft und Tätigkeit setzte er weiter ein für seine vaterländische Arbeit.

Als der Weltkrieg ausbrach, war er durch sein Alter über die gewöhnliche Kriegspflicht längst hinaus. Aber es duldete den weihhaarigen Feuerlof nicht in der Heimat. Er hat den Krieg von Anfang bis zu Ende an der Spitze wichtiger Kommandostellen mitgemacht. Brzeziny und Kowno leuchten auf seiner Ruhmestafel. Hier durchbrach er die feindliche Umlagerung an der Spitze seiner Division, den Degen in der Faust, dort be-mächtigte er sich, allen Bedenken zum Trotz, der Festung Kowno und öffnete so den Weg auf Wilna. Sein Name wurde durch diese Waffentat berühmt in seinem Vaterland. Wie viel mehr noch verstanden die Soldaten, die seinem Kommando unterstanden, die Wucht seiner Führerpersönlichkeit. Er behielt die große Wärme des militärischen Führers, nicht nur sein Handwerk zu verstehen, sondern seine Soldaten zu begeistern, ihre soldatische Phantasie im rechten Sinne anzufachen, vor allem sich verstanden und geliebt zu sehen, kurz, durch das Herz den Soldaten zu führen, durch alles Schwere des Krieges bis zum Opfertod. Die Soldaten folgten ihm gern, weil sie ihn verstanden und ihm vertrauten. So war dieser große Soldat ein Krieger, so war dieser General ein Frontkämpfer!

Als der Schmachtfriede kam, hörte für ihn der Krieg nicht auf. Als ein neuer Kampf anhub, ein Kampf um die Seele und den Gemeinheitswillen des deutschen Volkes, den Kampf, den Adolf Hitler und seine Männer führten, da war der alte Krieger wieder zur Stelle. An Jahren alt, im Herzen jung, reichte er sich ein in die neuen Sturmkolonnen.

Ueber diese Zeit wird ein berufenen Mund sprechen. Aber wir Soldaten der neuen Wehrmacht müssen ihm wenigstens danken, daß er uns zeigte, wie man den Weg zu Adolf Hitler geht und an seiner Seite in unverbrüchlicher Treue ausharrt. Sein langes und erfolgreiches Soldatenleben hat er durch dieses Tun gekrönt. Wir Soldaten können nicht weilsch trauern, wenn solch langes Kämpferleben erlischt. Er ist sein ganzes Leben lang sich treu gewesen. Gibt es etwas Besseres für einen Mann! Aber sein Andenken wird in uns fortleben. Wir wissen ihn nun in einer anderen Welt, in der auch der Krieger seine ewige Heimstätte hat.

Wir jekten unsere Fahnen in Ehrfurcht vor dem Entschlafenen. Sein Leben war geeignet, denn er konnte seine irdische Sendung ganz erfüllen und er läßt einen großen Namen als Beispiel und Antrieb zurück.

Reichsminister Rudolf Heß

überbrachte den letzten Gruß der NSDAP:

„Die nationalsozialistische Bewegung — an der Spitze ihr Führer — nimmt Abschied von dem General des Weltkrieges und von dem Parteigenossen Litzmann.“

Sie nimmt Abschied, Abschied von einem der Besten, von einem, der innerlich einer der Jüngsten blieb, der sein Deutschland über alles liebte wie kaum einer, und der stritt und kämpfte für sein Deutschland bis zum Ende.

Der General Litzmann wurde Parteigenosse Litzmann in einer Zeit, da der Erfolg der Bewegung nicht nur unsicher, sondern für Außenstehende ungläubhaft schien. Er glaubte an ihren Erfolg, wie er einst bei Brzeziny von Anfang an den siegreichen Erfolg geglaubt hat. Er glaubte an die schicksalhafte Notwendigkeit des Erfolges der nationalsozialistischen Bewegung, weil er der Ueberzeugung war, daß allein diese Bewegung unter ihrem Führer Deutschland retten könnte. Er hatte diese Ueberzeugung, weil er selbst seinem innersten Wesen nach Nationalsozialist war — Nationalsozialist schon einst seinen Untergebenen gegenüber und seinen Vorgesetzten gegenüber.

Seine Soldaten nannten ihn „Vater Litzmann“, so wie er später seinen nationalsozialistischen Kampfgenossen als Vater ershien.

Er brachte der Bewegung seinen Namen, allen Anfeindungen zum Trotz, seinen Namen, den er sich im Weltkriege geschaffen hatte und den er nun einsetzte für den Sieg der Bewegung. Aber er gab der Bewegung mehr als seinen Namen: er gab der Bewegung sich selbst, den ganzen Mann, den Kämpfer, den weihhaarigen Feuerlof. Er setzte sich mit seiner ganzen bezwingenden Persönlichkeit immer von neuem ein in unzähligen Versammlungen und Kundgebungen, gegen das Verbot seines Arztes, als er bereits schwer leidend war. Er warf seine Person rückwärtslos für den Führer in die Waagschale, als der Bewegung Gefahr drohte. Er ging auf in der Bewegung, die für ihn Deutschland geworden war. Dester als einmal äußerte er in der

Kampfzeit, daß er nur den einen sehnlichen Wunsch habe, es noch zu erleben, daß der Führer an die Macht komme. Das Schicksal hat ihm diesen Wunsch erfüllt — mehr noch: es ließ ihn Zeuge sein des Wiederaufstiegs seines über alles geliebten Deutschlands.

So ist uns in der Trauer der Gedanke ein Trost, daß sein strahlendes Auge sich sorglos schließen konnte, nachdem es das neue Deutschland gesehen.

Wir nehmen Abschied von dem großen Soldaten und unermüdbaren Vorkämpfer für Deutschland, von dem prachtvollen Menschen. Sein Geist der Treue, der Opferbereitschaft, der Vaterlandsiebe wird unter uns und den Kommenden leben: Vater Litzmann, du kannst in Frieden ruhen!

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die schlichte Feierstunde auf der Kowno-Höhe.

Die Trauerparade der Wehrmacht

Dann fuhr die Lafette vor und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran schritt der Musikzug der Wehrmacht. Es folgten acht Regimentsfahnen und eine Kompanie Infanterie. Hinter der Lafette mit dem Sarg, an deren Seite Offiziere der Wehrmacht gingen, schritt der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß. In der nächsten Reihe folgten Generaloberst Göring, Generaloberst von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Reichsminister Dr. Goebbels. Es schlossen sich die Familienangehörigen an, die Reichs- und Gauleiter der NSDAP, ein Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler und die übrigen Trauergäste. In langsamem Zuge schritt die Trauerparade auf dem Weisenweg durch das Spalier von SA, politischen Leitern und SS.

Gegen 11.45 Uhr traf die Spitze des Trauerkondukts am Friedhof ein. Die Gauleiter Kube, Streicher, Kaufmann und Wagner (Breslau), SA-Obergruppenführer Schöne, SS-Gruppenführer Jockela, sowie die SA-Gruppenführer Rasche und Meyer-Quade hoben den Sarg von der Lafette und trugen ihn zum Grabe. Der älteste Enkel des Generals, Hauptmann Litzmann, nahm Helm und Säbel vom Sarg, der nun von zehn politischen Leitern langsam ins Grab gesenkt wurde. Mit erhobener Rechten erwies der Führer seinem Kampfgenossen den letzten Gruß. Schweigend stand die Trauergemeinde um das Grab auf dem kleinen Friedhof. Eine Kompanie schloß den Ehrensalut und der Musikzug intonierte das Lied vom guten Kameraden. Nun legte der Führer den riesigen Kranz nieder, den letzten Gruß an den treuen Kampfgenossen, mit der Aufschrift: „Dem alten Soldaten und treuesten Kämpfer für Deutschlands Größe und Wiederauf-erstehung Hg. Litzmann.“

Nach dieser letzten Ehrung des verehrten Toten spielte der Musikzug den Lieblingsmarsch des Generals, den König-Karl-Marsch. Dann verließ der Führer mit seiner Begleitung den Friedhof. Die Trauergemeinde grüßte ihn noch einmal schweigend mit erhobener Rechten und dachte voll Ergriffenheit daran, daß wieder einer der Besten aus der Kampfgarde der nationalsozialistischen Bewegung zu Grabe getragen wurde.

Pläne der jüdischen Weltliga

Der Mörder Gustloffs soll zum Helden, der Prozeß zur Anklage gegen Deutschland werden

NSK. Auch wenn jene international organisierte Macht des Judentums in letzter Zeit wiederholt mit Prozessen Schiffsbruch erlitten hat, in denen sie glaubte, als „Hüterin von Ordnung und Sittlichkeit“ über Deutschland triumphieren zu können, erdreistet sie sich immer wieder, zu neuen Aktionen zu schreiten, um die ihr immer mehr entgleitende Machtstellung zu erhalten und ihren grimmigsten Feind, den Nationalsozialismus, zu be-gleiten. Nicht der Name Gustloff steht jetzt für sie im Vordergrund ihrer üblen Machinationen, nicht das Opfer eines feigen Anschlages interessiert die Größen der Weltliga, son-

Kurze Tagesübersicht

Am Mittwoch fand das Staatsbegräbnis für General Litzmann in Neugloßow statt, an dem auch der Führer teilnahm. Nachrufe hielten Reichskriegsminister von Blomberg und Reichsminister Rudolf Heß.

In Frankreich hat die Streikbewegung sich ausgedehnt, in Paris fürchtet man einen Generalkstreik. Die Kammer trat am Mittwoch zusammen.

In Rom wurde der Eroberer Abessinien, Vizekönig Marshall Badoglio, feierlich empfangen. Am kommenden Sonntag soll die Krönung des Königs von Italien zum Kaiser von Abessinien stattfinden.

Der Negus trat am Mittwoch in England ein; er wurde von seinen Anhängern und den englischen Abessinienfreunden begeistert begrüßt.

Auf Grund des argentinischen Antrages soll die Völkerver-sammlung am 23. Juni zusammentreten.

Die italienische Regierung hat es abgelehnt, an der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf teilzunehmen.

dem der Mörder David Frankfurter als Held im „Befreiungskampf“ des Judentums und als Anführer gegen den Nationalsozialismus entfesselt ihre ganze Beredsamkeit und schlangenhafte Beweglichkeit. Der im September zu erwartende Prozeß in Chur im Kanton Graubünden soll zu einem politischen Weltereignis werden.

Es liegt uns fern, in ein schwebendes Schweizer Gerichtsverfahren einzugreifen, die Schweizer Gerichtsbarkeit irgendwie anzuzweifeln und damit den Standpunkt der Schweizer Richter zu präjudizieren. Deutschland hat zu den fünf Berufsrichtern, die über die Schüsse von Dapos zu entscheiden haben werden, das Vertrauen, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen und mit dem Gefühl größter Verantwortungsbewußtseins über Schuld und Sühne befinden werden. Die Augen des Juden David Frankfurter sind es nicht wert, zwischen zwei Ländern Komplifikationen heraufzubeschwören, für die weder die Schweiz noch das Deutsche Reich verantwortlich sind. Jedenfalls sind wir ritterlich genug, die schweizerische Staatsführung von dem Verbrechen Frankfurters gebührend zu distanzieren.

Es ist aber ein Gebot der Stunde, schon heute die Weltöffentlichkeit auf die Vorbereitungen aufmerksam zu machen, die der Prozeß von jüdischer Seite erfährt. Obwohl für den Mörder der Zürcher Anwalt Dr. Curti zur Verteidigung zur Verfügung steht, werden sich ja drängen sich bereits die Prominenten der Weltliga des Judentums gegen den Nationalsozialismus ihrem schweizerischen Kollegen zur „Unterstützung“ auf und winden sich in ihren Bemühungen um die Findung des „wahren Rechts“. Aktenstücke und Dokumentensammlungen abstrakter Herkunft sollen zusammengeschnitten werden, um den „Schuldigen“ von Dapos zu ermitteln. Die Advokaten de Moro-Giafferi in Paris und de Vries in Amsterdam, zwei jüdische und sensationsbedürftige Juden, geben bereits Presseinterviews und fabrizieren Erklärungen am laufenden Band über die Unschuld David Frankfurters. Sie fühlen sich dazu auserkoren und berufen, die Richter in Chur aufzuklären über das, was in Dapos geschah, und über das, was im Urteil festgelegt werden muß. Sie haben kein Empfinden dafür, daß sie gemissermaßen die Schweizer Richter bevorzugen und die Schweizer Gerichtsbarkeit in geradezu beschämender Form desavouieren. Aber es entspricht den rassistischen Eigenarten des Judentums, sich über moralische Grundgesetze und staatliche Ordnungen hinwegzusetzen, wenn seine Machtposition angetastet oder gar ins Wanken gebracht wird.

Die Tendenz ist klar und eindeutig. Nicht der Mörder, sondern der Ermordete soll schuldig gesprochen werden. Nicht gegen David Frankfurter, sondern gegen Deutschland soll der Prozeß geführt werden. Nicht der Angeklagte ist der geistige Urheber der Mordtat, sondern der Nationalsozialismus bezw. die AD, der NSDAP. Nicht der Jude hegt die Böller aufeinander, sondern das Dritte Reich. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Favoriten jüdischer Rechtskunst ihre Beeinflussungskünste im Schourgerichtssaal in Chur, in der ihr hörigen Weltpresse, in den ihnen zur Verfügung stehenden Weltbühnen und Lichtspielhäusern sowie in den von ihnen produzierten literarischen Pamphleten spielen lassen. Die jüdische Propagandamaschine läuft schon jetzt auf Höchsttourenzahl.

Es ist daher ein begriffenswertes Verdienst Diewerges, im Zentralverlag der NSDAP, unter dem Titel „Der Fall Gustloff“ eine Broschüre herausgebracht zu haben, die die „Vorgeschichte“ und die Hintergründe der Bluttat von Dapos an Hand eines umfassenden ausländischen Tatsachenmaterials darstellt. Die Schüsse, die Wilhelm Gustloff niederkrafteten, sind lange vorbereitet. Diewerge schildert das Treiben der Emigranten in der Schweiz, die literarische Hege gegen Deutschland, die unverantwortlichen Angriffe und Anfeindungen gegen den ermordeten Landesgruppenleiter, die pressepolitischen und parlamentarischen Verleumdungen, Veranstaltungen und Massenveranstaltungen, die den Mord bejubelten, die jüdische Entlastungsoffensive für Frankfurter, den man zu einem neuen Wilhelm Tell zu stempeln magt, aber auch die laßliche und korrekte Stellungnahme von amtlicher Schweizer Seite, die Wilhelm Gustloff das Zeugnis eines mangelhaften Deutschen ausstellen, der sich niemals gegen die Gesetze seines Gastlandes vergangen hat.

Ein Sturm der Verunglimpfung dieser deutschen Aufklärungsarbeit wird losbrechen. Die demaskierten Hintermänner der Daposer Bluttat werden sämtliche Register ziehen, um den deutschen Standpunkt nichtig zu machen und ihre reißerische Entladung vorzubereiten zu können. Sie wissen, daß ihre volksverderbenden Antriebe keinen Bestand von Ewigkeit mehr haben, und daß die Stunde näherückt, in der ihr Glanz und ihre Macht zu verblasen und zu sinken beginnen.

Die jüdische Welt Herrschaft war ein Traum, der kurz vor seiner Vollendung steht. Darum wird es begreiflich, wenn die jüdische Weltliga jede sich ihr bietende Gelegenheit voller Verzweiflung

wahenimmt, um die ihr entgleitenden Zügel noch irgendwie gierig halten zu können. Der Prozeß in Chur, der ein reiner Mordprozeß ist, soll zu einem weltpolitischen Ereignis umgemodelt werden. Es muß schlimm bestellt sein um eine sogenannte „internationale Nacht“, die sich nur noch glaubt halten zu können, wenn sie aus Mördern ihrer politischen Gegner Heilige und Helden machen will. Die Pläne der Weltliga sind erkannt und durchschaut. Die Richter von Chur erfüllen eine welthistorische Mission, wenn sie den scharlatanhaften und die Wahrheit und das Recht vergewaltigenden Advokaten de Moro-Giafferi und de Vries nicht zum Opfer fallen, sondern die Schuld erkennen und die gerechte Sühne finden.

So wird der „Fall Gustloff“ allerdings zu einem politischen Ereignis werden, aber nicht im Sinne der jüdischen Weltliga, sondern zum Wohle der Völker, die den Frieden wollen und sich teils bewußt, teils gefühlsmäßig gegen die Geißel auflehnen, die der Welt und der Menschheit nur Unfrieden und Chaos zu bringen vermag.

„Schwarze Legion“ weiter in Tätigkeit

Nach den neuesten Meldungen aus USA, haben die politischen Untersuchungen über die Tätigkeit des neuen Ku-Klux-Klan, der sogenannten „Schwarzen Legion“, erstaunliche Ergebnisse gezeitigt. In Detroit wurden Proscriptionslisten der Legion aufgefunden, die ihre Wirksamkeit in dem ganzen Gebiet vom Atlantischen Ozean bis zu den Rocky Mountains erweisen. Die fliegenden Kommandos der Legion bekämpfen danach nicht nur Neger, Juden und Kommunisten, sondern ganz allgemein „nichtamerikanische“ Personen. Die Opfer wurden mit großer Schnelligkeit entführt, so daß Gegenwirkungen fast unmöglich waren.

Erstaunlich wirkt die Verbindung von modernster Bewaffnung und uralten romantischen Bräuten. So wurde ein in Keunort aufgefundenen Brief beschlagnahmt, der mit Blut geschrieben war. Auch die alte amerikanische Lynchmaske der geschwärtzten Gesichter wurde benutzt.

Dem Vordringen der Polizei setzt die „Schwarze Legion“ nach wie vor erbitterten Widerstand entgegen. In einzelnen Staaten wurden noch dieser Tage Geschäftshäuser niedergebrannt und Personen getötet, denen man „unamerikanische“ Handlungen vorwarf. In kleineren Ortschaften magt die Bevölkerung dem ausgeübten Terror keinerlei Widerstand entgegenzusetzen.

Lloyd Georges außenpolitisches Programm

Verhärterung der Sühnemahnahmen

London, 3. Juni. Der Aktionsausschuß für Frieden und Wiederaufbau, dessen Präsident Lloyd George ist, veröffentlicht eine längere Erklärung über die außenpolitische Lage. Der Ausschuß spricht sich in schärfster Weise gegen das Vorgehen Italiens in Abessinien aus, das „ein Verbrechen gegen das Weltgewissen“ sei und fordert verhärtete Sühnemahnahmen sowie die Schließung des Suezkanals für Öl- und Giftgasttransporte. Er legt sich sodann für die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz ein, auf der u. a. Fragen der kollektiven Sicherheit und der Völkerbundsverpflichtungen sowie die wirtschaftlichen Ursachen der Unzufriedenheit und die Kolonial- und Mandatsprobleme erörtert werden sollen.

Von Deutschland heißt es in der Erklärung, die Entwicklung des deutschen Problems sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß Europa das System der überwältigenden militärischen Vorherrschaft Frankreichs und seiner Verbündeten über ein entwaffnetes Deutschland verlor und in einen Zustand eintrat, in dem Deutschland seine Gleichheit durch seine Wiederaufrichtung gewonnen habe. Der einzige gangbare Weg zum Frieden bestehe darin, diese Lage ehrlich und offen zu behandeln. Der Ausschuß verurteilt die deutschen „Vertragsverletzungen“, betont jedoch, daß die Alliierten so viel wie nichts getan hätten, um ihren Verpflichtungen nachzukommen und daß der französisch-sowjetrussische Vertrag dazu angetan sei, den deutschen Verdacht einer Entzweiung zu bestätigen. Es sei notwendig, die deutschen Friedensvorschläge zu untersuchen und als Verhandlungsgrundlage zu benutzen. Die wirtschaftlichen und territorialen Beschwerdegründe Deutschlands sollen so bald wie möglich geprüft werden, um sie zu mildern oder zu beseitigen. Deutschland solle seinerseits Versicherungen abgeben, daß es keinen Versuch machen werde, Änderungen mittels Gewalt durchzuführen.

Rundgebung gegen die Volksfront

Paris, 3. Juni. Die Nationalrepublikanische Vereinigung des Abgeordneten Louis Marin veranstaltet am Dienstag abend in Paris eine öffentliche Rundgebung, zu der 75 Abgeordnete, 25 Senatoren und 23 Pariser Stadträte, die sich als Gegner der Volksfront bekennen, erschienen waren. Der Abgeordnete Taittinger erklärte zu der Bildung einer Volksfront-Regierung, die soziale Revolution habe in Frankreich begonnen. Um sich ihr zu widersetzen, müsse man zum nationalen Gegenangriff schreiten und die nationale Revolution vorbereiten. Ein anderer Redner, Abgeordneter Henriot, nannte die kommende Regierung eine Regierung von Angsthäsen, die schon Furcht vor ihrer künftigen Verantwortung habe. Die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit seien in die Ferien geschickt worden.

Die Streiklage in Frankreich

Paris, 3. Juni. Eine Mitteilung des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie besagt, daß die Streikbewegung zugenommen hat und daß am Dienstag abend 130 Fabriken der Metallindustrie vom Ausstand betroffen sind. Die Bewegung hat auch weiter auf die Provinz übergegriffen. In Lille haben die streikenden Arbeiter der Fabriken von Ives-Lille das Werk besetzt und sich eingerichtet, die Nacht dort zu verbringen. Die für den Betrieb notwendigen Maschinen werden von den Streikenden in Gang gehalten. In Bernay sind über 100 Arbeiter und Arbeiterinnen einer 250 Personen beschäftigenden Fabrik in den Ausstand getreten und haben die Maschinen angehalten. Es handelt sich um ein Werk, das Mägen herstellt und auch für die Kriegsindustrie arbeitet.

300 Fabriken in Paris bestreikt

Paris, 3. Juni. Die Streikbewegung nimmt in Paris und in Nordfrankreich ständig größeren Umfang an. Am Mittwoch vormittag sind die Arbeiter von etwa 60 weiteren Fabriken in Paris und Umgebung in den Streik getreten, so daß mittags 300 Fabriken nicht arbeiteten. Die Zahl der Streikenden wird im Groß-Pariser Bezirk auf etwa 100.000 beziffert. In Paris hat die Bewegung auch die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie, besonders die Schokoladenfabriken, erfaßt. Im Iller Bezirk ruht die Arbeit in zahlreichen Metallfabriken und Kraftwagenwerken.

Socken für die französischen Senatoren

Paris, 3. Juni. Der Senat hat seine Arbeiten am Dienstag wieder aufgenommen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Während einer Gedächtnisrede des Senatspräsidenten auf den verstorbenen früheren Justiz- und Finanzminister Chéron warfen Frauenrechtlerinnen von den Tribünen Handzettel und kleine Päckchen in den Saal. Auf den Zetteln stand geschrieben: „Unsere besten Wünsche für den neuen Sektionsabschnitt — aber vergeht uns nicht!“ Die Päckchen enthielten zur nicht geringen Überraschung der Senatoren — Herrensocken, an die kleine Zettel mit der Aufschrift geheftet waren: „Selbst wenn Ihr uns das Stimmrecht gebt, werden Eure Socken gestopft werden.“

Am 23. Juni Völkerbundsversammlung?

Paris, 3. Juni. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, wird die Einberufung der Völkerbundsversammlung auf Grund des argentinischen Antrages etwa für den 23. Juni erfolgen. Die für den 15. Juni vorgesehene Sitzung des Völkerbundsrates wird wahrscheinlich um acht Tage verschoben werden.

Badoglio in Rom

Rom, 3. Juni. Marschall Badoglio, Vizekönig von Abessinien, traf am Mittwoch in Rom ein. Er wurde von familiären Regierungsmitgliedern und den Spitzen der Partei mit allen militärischen Ehren feierlich empfangen. Der Salonwagen, mit dem der Vizekönig von Neapel nach Rom reiste, war in ein Blumenmeer verandelt. Die Begrüßung zwischen Badoglio und Mussolini war außerordentlich herzlich. Der Duce umarmte den Sieger des abessinischen Feldzuges und küßte ihn. Dann schritt er mit ihm zusammen die Front der Ehrenkompagnien ab. Vor dem Bahnhof und in den Zufahrtsstraßen hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Sie huldigte dem siegreichen Marschall mit Beifallsstürmen. Schon der Empfang Badoglios in Neapel war unter militärischen Ehren erfolgt. Bei dem Einlaufen seines Schiffes in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Der Kronprinz von Italien ging als erster an Bord, um den Sieger von Abessinien zu begrüßen. Im Hafen und auf dem Kai hatte sich ebenfalls eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, die Badoglio bei seiner Landung stürmische Kundgebungen bereitete.

Der dicke Müller siedelt

102 Nachdruck verboten

Das Flugzeug ging nieder und nahm die gänzlich erschöpfte Brigitte auf, brachte sie nach Godhab an der Westküste Grönlands, wo sich ihrer der Missionar annahm.

Brigitte wußte, entsetzt sie war, und sie schämte sich jetzt zu dem Gatten zurückzukehren und sie hat die Befragung des Flugzeuges über ihre Rettung zu schweigen. Die englischen Flieger begriffen die schwergeprüfte Frau und gaben ihr Wort. Auch der Missionar versprach das gleiche, es gelang ihm aber, ihr das Versprechen abzunehmen, daß sie nach Deutschland zurückkehre, und daß sie den Versuch wagen solle, sich wieder wieder den Kindern und dem Gatten zu nähern. Das Flugzeug flog jetzt nach kurzer Ueberholung in Godhab und Einnahme von neuem Brennstoff nach Grönland um die Ueberlebenden zu retten. Es sicherte sich noch die Unterstützung einer zweiten großen Maschine und so gelang die Rettung der Ueberlebenden. Brigitte fuhr krank an Leib und Seele, aber getrieben von einer nicht aufzuhaltenden Heimatsehnsucht zurück nach Deutschland. Es war eine maßfame Reise mit dem Hundeschlitten an der Westküste Grönlands entlang, unfagbare Anstrengungen kostete es, bis Brigitte endlich auf einem elenden Walfischfänger landete, der sie nach Island brachte, wo sie nach kurzer Erholung die Heimreise antrat, als das Frühjahr nahte.

Hier aber verlangte der Körper sein Recht. Sie hatte ihrem Körper wieder zugewendet. Als sie Geheimrat Schuller, der von ihrem Kommen erschüttert war, gegenüber sah, da brach sie zusammen und mußte in die Klinik geschafft werden.

Das war in kurzen Worten Brigittes Geschichte. „Ihre Schönheit hat sie geopfert!“ schloß Hans. „Es ist nicht mehr die Brigitte von einst. Sie ist entsetzt, aber ich sehe die Narben nicht mehr. Für mich ist's

die Frau, die ich immer geliebt habe und ich weiß, daß ich noch viel glücklicher mit ihr sein werde, als ich's jemals war. Sie hat ihr Herz gefunden, wiedergefunden! Und ist das nicht alles, Brüder?“

Sie nickten ihm bewegt zu. „Unfagbare Freude ist in unserem Hause! Brigittes Eltern sind nicht wiederzuerkennen! Sie mühen sich um die Tochter, um ihr jeden Wunsch von den Augen abzufragen und die Kinder... ach... die Kinder... ich sage euch, die Freude müßt ihr sehen! Sie spüren, wie bitter ihre Mutter gelitten hat und noch leidet und geben ihre kleinen Herzen mit aller Liebe der Mutter!“ Groß, stark und kräftig stand er vor ihnen und reckte sich. Ein Bild von einem Manne. Und ein wahrhafter Mann, voll Kraft und Güte. Sie waren stolzer denn je auf ihren Bruder.

Sonntag... Sonnentag. Frau Brigitte sitzt mit dem Gatten allein auf dem Altan und nimmt das Bild des Friedens dankbar in sich auf. Ihr Herz ist still geworden, hat neue Kraft geschöpft und ihr Leben soll noch ein Dienen im kleinen Kreise sein, der doch — das weiß sie heute — für jeden Menschen der große Kreis ist, die Quelle, die unerschöpflich neue Kraft spendet.

Und dann beginnt Hans zu erzählen, von dem Werke, das hier am Galdensee erzieht und sie lauscht seinen Worten wie einer Offenbarung.

Die Narben drücken sie nicht mehr, sie brennen nicht mehr wie Male der Scham. Sie fürchtet sich nicht mehr, ihr Gesicht vor den Menschen zu verdecken, denn... Hans hat sie lieb, so lieb wie einst.

Und sie weiß, daß er nie von ihr gehen wird, daß er stark ist in allem, was er tut.

Währenddessen ist aber ein Gast eingetroffen, der durch den Garten geht und vergeblich versucht, einen Menschen zu entdecken.

Doch... jetzt kommt jemand. Der Geheimrat will seinen Augen nicht trauen. Das... das ist doch Romanus! Im bäuerlichen Kleid! Und einen Korb Hen trägt er!

Schuller starrt den Konsul von einst an und Romanus tut das selbe, aber ohne eine Spur von Verlegenheit. „Guten Tag, Herr Konsul!“ ruft Geheimrat Schuller lachend.

„Guten Morgen, Herr Geheimrat! Den Konsul lassen Sie aber weg! Der will ich nicht mehr sein!“

„Haben Sie sich umgestellt?“ Romanus nickt. „Das habe ich! Bin vielleicht wieder... ein richtiger Kerl geworden! Hans sagt es nämlich! Und der... der muß es ja wissen, denn, der hat mich ja in Schule genommen!“

Und dann lacht Romanus dröhnend auf. „Ja, ja, da staunen Sie, Herr Geheimrat! Ich werde wieder zum... Bauer! Zu dem, was mein Großvater noch war. Und fühle mich wohl dabei! Nicht für hunderttausend Taler ginge ich wieder in die Stadt und müßte der gehezte Mensch von einst sein! Die Arbeit hier, die schmeckt mir.“

„Das ist ein Wunder! Und eins, das mich freut!“ „Das hat der Hans fertiggebracht!“ spricht Romanus nachdenklich. „Ist hart mit mir umgesprungen! Und war gut so! Und... das paßt mir jetzt! Ich besorge die Ställe! Ich melke die Ziegen und füttere sie! Wir machen hier allerhand!“

Der Geheimrat reichte dem Romanus die Hand. „Lieber Romanus, heute bitte ich um Ihre Freundschaft! Und wenn Sie einmal einen Wunsch haben, dann ist der alte Schuller immer für Sie da!“

„Danke! Habe keine Wünsche! Aber... wenn Sie eine gute Zigarre haben! Die würde ich annehmen!“ Ein verschmitzter Zug ging über sein Gesicht. „Der Hans hält mich da ein bißchen knapp! Und... so eine gute Zigarre... die rauche ich eben noch für mein Leben gern!“

Der Geheimrat holte sein Etui heraus. (Schluß folgt.)

Widerstand gegen die Dienstzeitverlängerung in Belgien

Brüssel, 3. Juni. Die am 28. Mai in Kraft getretene Verlängerung der Dienstzeit bei einzelnen Truppenteilen der belgischen Armee hatte, wie schon früher berichtet wurde, zu Zwischenfällen im Truppenlager Beverloo geführt. In den letzten Tagen sind nunmehr, wie Antwerpener Blätter berichten, ähnliche Zwischenfälle in verschiedenen Antwerpener Kasernen erfolgt. Nach der sozialistischen „Volksgazette“ haben sich etwa 30 Soldaten gewehrt, zum Appell zu erscheinen. Andere widersetzten sich einem Befehl. Das Blatt teilt sodann noch den Wortlaut eines „offenen Briefes“ mit, den Soldaten des 6. Infanterie-Regiments an die Regierung in der Frage der Dienstzeitverlängerung gerichtet haben. Sie fragen die Regierung u. a., weshalb die Dienstzeitverlängerung vom Kriegsminister befohlen worden sei, weshalb nur das 2. Armeekorps von dieser Maßnahme betroffen werden und wie lange die Verlängerung der Dienstzeit gültig sein solle.

Der Negus in London eingetroffen

London, 3. Juni. Haile Selassie von Abessinien ist am Mittwoch in England eingetroffen. Bei der Ankunft des Orientdampfers „Oxford“ im Hafen von Southampton hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Da der Negus inognito reist, vollzog sich die Ausschiffung ohne jedes Zeremoniell. Haile Selassie begab sich erst unmittelbar vor der Abfahrt des Zuges kurz vor 15 Uhr auf den Bahnhof, um in dem für ihn reservierten Wagen mit seinem Gefolge Platz zu nehmen. Das umfangreiche Gepäck des Negus, unter dem sich mehrere Kisten mit Gold befinden, wurde auf einem besonderen Güterwagen untergebracht, der von einigen Kriminalbeamten bewacht wurde.

Wenige Minuten vor 17 Uhr traf der Zug mit dem Kaiser von Abessinien auf dem Londoner Bahnhof Waterloo ein. Hier wurde Haile Selassie von dem Privatsekretär des Außenministers Eden, Harven, der einzigen amtlichen Persönlichkeit, empfangen. Auf englischer Seite wird betont, daß dies das übliche Verfahren beim Empfang von inognito reisenden Persönlichkeiten sei. In der Bahnhofshalle und den anliegenden Straßen hatte sich eine unüberschaubare Menschenmenge eingefunden, die den Negus mit Jubel begrüßte.

Araber reißen Schienen auf

Jerusalem, 3. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Jerusalem-Lydda wurden am Dienstag die Schienen aufgerissen. Im Laufe des Dienstags haben im übrigen wieder verschiedentlich Schieberereien stattgefunden. Die Vorsteher derjenigen Araberdörfer in der Nähe von Jerusalem, aus denen die mutmaßlichen Schuldigen an dem Ueberfall auf die jüdischen Autobusse stammen, sind von den Behörden zu Vernehmungen vorgeladen worden. Die Zeitungen berichten über die neuen Verstärkungen der britischen Garnisonen, die sich jetzt auf insgesamt 8000 Mann belaufen.

Nach einer amtlichen Verlautbarung aus Jerusalem sind seit Beginn der Unruhen etwa 1100 Araber und rund 100 Juden verhaftet worden. Auch wird eine örtliche Pressezensur durchgeführt.

Spannung zwischen Hanking und Kanton

Tokio, 3. Juni. (Ostasiendienst des DNB.) Wie die Agentur Domei meldet, beschäftigt man sich in japanischen militärischen Kreisen mit angeblichen Spannungen zwischen Hanking und Kanton. Man weist darauf hin, daß ihre Entwicklung trotzdem sorgfältige Beachtung in Anbetracht von Rückwirkungen auf die sinesisch-japanischen Beziehungen erfordere.

Die Agentur Domei beschäftigt sich weiter mit Presseberichten aus Kanton, die von einer kriegerischen Stimmung in dieser Stadt und verschiedenen militärischen Vorbereitungen wissen wollen. Von Seiten der maßgebenden Persönlichkeiten der politischen Kreise Kantons werde die Hankingregierung beschuldigt, eine zu nachgiebige Haltung in ihrer Japanpolitik einzunehmen. Man fordere den Zusammenschluß der gesamten Nation gegen Japan.

In Shanghai Regierungskreisen werden Meldungen der japanischen Agentur Domei über eine Kriegserklärung Kantons an Hanking ernstlich in Uebredung gestellt. Der Kanton nahe stehende frühere Richter im Haag, Wangschinhu, erklärte, daß kein Bürgerkrieg in Frage käme. Man bezeichnete chinesischerseits die Domeimeldungen als „Zweckmanöver“ und behauptet, daß es sich um die „Verschiebung geheimer Beziehungen“ handle, die die Japaner zu den Führern der Julirevolte vom Jahre 1932 hergestellt hätten, um mit deren Hilfe vielleicht Regierungsumbildungen in Kanton zur Belämpfung der antijapanischen Stimmung durchzuführen.

In chinesischen Regierungskreisen beurteilt man die Truppenbewegungen von Kwantung an die Fokien-Grenze als Vorwärtsmaßregel.

Italien geht nicht zur Internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 3. Juni. Die italienische Regierung hat in einem Telegramm an den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes die vor 14 Tagen erfolgte Anmeldung einer italienischen Abordnung für die am Donnerstag in Genf beginnende internationale Arbeitskonferenz zurückgezogen. Von italienischer Seite wird hierzu bemerkt, daß die italienische Regierung sich genötigt gesehen habe, die Anmeldung mit der vorgeschriebenen zweiwöchigen Frist vorzunehmen, um sich die Möglichkeit einer Vertretung vorzubehalten. Inzwischen habe sie aber die allgemeine Lage geprüft und sehe sich nun genötigt, die Anmeldung zurückzuziehen. Dieser italienische Schritt wird hier mit dem argentinischen Antrag auf Einberufung der Völkerbundsversammlung in Zusammenhang gebracht.

Madariaga bei Venesch

Prag, 3. Juni. Der Vertreter Spaniens beim Völkerbund und Vorsitzende des Mächtekomitees, Madariaga, ist in Prag eingetroffen und hat den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, in längerer Audienz besucht. Wie verlautet, betraf der Inhalt der Unterredung die Frage der Fortdauer der Sanktionen des Völkerbundes gegen Italien. Madariaga wollte sich über den Standpunkt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten vergewissern, bevor dieser zu der Beratung der Staatsoberhäupter der Kleinen-Entente-Staaten am 4. Juni nach Bukarest reist.

Der König von Schweden in Finnland

Helsingfors, 3. Juni. König Gustav von Schweden traf am Mittwoch nachmittag an Bord des schwedischen Panzerkreuzers „Gotland“ in dem finnischen Badeort Nådendal ein, um den Besuch des finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud zu erwidern. König Gustav ist Gast des finnischen Präsidenten auf dessen Sommerhause Gullbranda. Die Presse Finnlands schenkt dem Besuch als Zeichen der finnisch-schwedischen Annäherung große Beachtung.

Ausländische Frontkämpfer bei König Eduard

London, 3. Juni. König Eduard empfing am Dienstag abend die führenden ausländischen Frontkämpfer, die sich an der Restaurierung der Britisch Legion in Burton beteiligt hatten.

Die deutschen Frontkämpfer waren durch den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha und H. G. Stahmer vertreten. Ferner waren General Fürst Schönburg-Hartenstein (Österreich), General Bazzo (Bulgarien), General Graf Tschak-Lozay (Ungarn), General Wegand als Vertreter Frankreichs und General van der Burch für die belgischen Frontkämpfer anwesend. Der König unterhielt sich etwa dreiviertel Stunden lang mit den Frontkämpfern, die ihm durch den Präsidenten der Britisch Legion, Generalmajor Frederic Maurice, vorgestellt wurden. Wie „Daily Telegraph“ meldet, wiederholte König Eduard im Verlauf der Audienz seinen starken Wunsch, daß die Frontkämpfer weiterhin für die Sache des Friedens arbeiten und in diesem Geiste zusammentreffen und ihre Meinungen austauschen möchten.

„Mein Gewissen ist rein!“

London, 3. Juni. Als dem früheren Kolonialminister Thomas der Schuldpruch des Untersuchungs Ausschusses des Versicherungstandals mitgeteilt wurde, war er schwer erschüttert. Er vermied jede Äußerung bis zur Beratung mit seinen Anwälten. Danach gab er eine längere Erklärung ab, in der er wiederholte, daß er niemanden etwas über den Haushaltsplan mitgeteilt habe. Sein Gewissen sei rein.

Ausstellung „Deutschland“

Die größte Ausstellung bisher in Berlin

Berlin, 3. Juni. In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August findet auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm die große Ausstellung „Deutschland“ statt. Sie wird gerade während der Olympiade nicht nur den Deutschen, sondern vor allem den Ausländern einen gedrängten Ueberblick über ganz Deutschland geben.

In einer Pressebesprechung wurden am Mittwoch zum ersten Male nähere Ausführungen über diese Riesenschau gemacht. Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichspropagandaministerium betonte, daß man sich bei der ungeheuren Spannweite und überquellenden Stofffülle des Themas in der Ausstellung „Deutschland“ auf besondere Ausschnitte beschränken mußte. Die Ausstellung ist deshalb in die drei großen Abteilungen aufgeteilt: Die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“, die wirtschaftliche Abteilung „Berlin — das Schaufenster des Reiches“.

Der mächtigste Luftstoß wird die Ehrenhalle der Ausstellung sein, die den kulturellen Teil „Das neue Deutschland“ zur Schau bringen wird.

Die Ausstellung über das Schaffen des neuen Deutschland zeigt die Leistungen auf dem Gebiete des Staatswesens, der Wirtschaft und der Kultur. In dem Raum „Technik und Wissenschaft“ wird ein Querschnitt durch die modernen Arbeiten der naturwissenschaftlichen Forschung gegeben werden.

Der Raum „Kultur“ wird in ähnlicher Weise versuchen, ein Bild vom kulturellen Schaffen des neuen Deutschland zu entwickeln. Die Reichskulturkammer wird diesen Raum mitgestalten. Die neuen, auf den Führer zurückgehenden Bauten in München und Nürnberg werden in Modellen zur Schau kommen. Das einzigartige Exemplar des Buches „Mein Kampf“, das die Deutsche Beamtenschaft dem Führer überreichte, wird aufgelegt sein.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichspropagandaministerium äußerte sich über die Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“, deren Mittelpunkt ein Großmodell der Reichsautobahnstrecke sein wird. Diese Abteilung zeigt nicht nur die Schönheit der deutschen Gauen, sondern auch die große deutsche Geschichte, die Besonderheiten des kulturellen Schaffens, die Eigenart der in den deutschen Gauen lebenden Menschen. Ein besonderer Teil der Ausstellung ist den Verkehrsmitteln gewidmet. Die deutsche Automobilindustrie wird ihre Höchstleistung, die Reichsbahn ihre schnellsten Lokomotiven, die Reichspost ihr Fernschiffpostverfahren und die deutsche Luftfahrt ihre Höchstleistungsmaschinen zeigen. Auch die deutsche Schifffahrt wird vertreten sein.

Auf dem Freigelände wird die leibhaftige Nürnberg — Führer Eisenbahn von 1835, der erste deutsche Eisenbahnzug, zur Benutzung für die Ausstellungsbesucher bereit stehen, und zwar wohl bemerkt, nicht im Modell. Ferner finden hier große Konzerte, Tanz- und künstlerische Veranstaltungen statt.

Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung

Berlin, 3. Juni. Der Ausbau der Luftfahrtforschung nach der nationalsozialistischen Erhebung hat auch organisatorisch wesentliche Aenderungen zur Folge gehabt. Die Luftfahrtwissenschaft wurde bisher nach den Weisungen des Reichsministers der Luftfahrt von der „Vereinigung für Luftfahrtforschung“ (VLF) betreut. Daneben hatte die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt“ (WGL), deren Name in der deutschen Luftfahrtwissenschaft wie überhaupt in der Luftfahrt der ganzen Welt wohl bekannt ist, die Aufgabe der Unterrichtung weiterer Kreise der Luftfahrttechnik und der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Probleme der Luftfahrt wahrgenommen.

Diese Zweifelt der bloßartigen Organisation ist durch Zusammenlegung beider Stellen vereinfacht worden. Auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt Generaloberst Göring wurde die „Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung“, kurz „Lilienthal-Gesellschaft“ genannt, gegründet. Durch die Wahl des Namens wird derjenige deutsche Mann geehrt, der vor 40 Jahren bei der Erforschung des menschlichen Vogelfluges sein Leben als Erster für diese Aufgabe in den Stollinger Bergen bei Rauen hingegen hat. Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat die Schirmherrschaft über die Gesellschaft übernommen.

Die „Lilienthal-Gesellschaft“ wird für ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiet der Luftfahrttechnik, insbesondere der Forschung, Denkmünzen verleihen. Ferner wird sie zur Förderung des erfinderischen Geistes in Forschungsräten und in der Industrie technische Ausschreibungen und Wettbewerbe veranstalten sowie für hervorragende Einzelleistungen gegebenenfalls auch Prämien gewähren.

Der Reichsminister der Luftfahrt hat den weltbekannten Wissenschaftler und Industriellen Carl Bosch-Feidelberg, dem Deutschland im Weltkriege unter anderem die Anwendung des Verfahrens zur Gewinnung des Luftstickstoffs verdankte, zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. Neben ihm wird Professor Brandt-Göttingen, der hervorragende Strömungstheoretiker, das Präsidium der Gesellschaft ausüben.

„Hindenburg“ gelandet

Frankfurt a. M., 3. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Mittwoch von seiner Südamerikafahrt zurückkehrend um 8.00 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main glatt gelandet. Am Donnerstag liegt das Luftschiff nach Friedrichshafen.

Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes

durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner

Berlin, 3. Juni. Im großen Sitzungssaal des Volksgerichtshofes fand am Mittwoch in einer feierlichen Feierstunde die Einführung des Präsidenten und der übrigen neu ernannten Mitglieder des zum ordentlichen Gericht erhobenen Volksgerichtshofes sowie der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht statt. Nach dem Fahnenemarsch nahm der Reichsjustizminister die Einführung der Mitglieder des Volksgerichtshofes vor. Er gedachte des Todes des großen Heerführers und Kämpfers für das Dritte Reich, General Uymann, dessen Sohn ebenfalls diesem Gerichtshof angehört, und führte dann u. a. aus:

Das Jahr 1918 war das Jahr des großen Hochverrats. Der Landesverrat wurde salonfähig. Er versuchte sein Gesicht nicht mehr zu tarnen, sondern nahm für sich in Anspruch, den Landesverrat sittlich zu rechtfertigen. Der Hochverrat wurde in all den folgenden Jahren in Deutschland offen und schamlos betrieben. Es ist kein Wunder, daß, nachdem der Nationalsozialismus die Macht ergriffen hatte, schon nach kurzer Zeit der Grundgedanke der nationalsozialistischen Staatsauffassung, daß Treubruch am eigenen Volk das ruchloseste und schandwürdigste Verbrechen ist, in Rechtsgrundsätze gefügt wurde. Die zweijährige Wirksamkeit des Volksgerichtshofes hat keinem ernsthaften Kritiker Veranlassung geben können, an der Rechtmäßigkeit und Gesehmäßigkeit seiner Urteilsfindung zu zweifeln. Wenn heute der Volksgerichtshof ein echtes Glied der deutschen Gerichtsorganisation wird, so geben wir damit dem Inhalt seiner Tätigkeit die Rechtsform. Es ist nur recht und billig, daß er auch in seiner äußeren Einordnung in die Verwaltung des Deutschen Reiches den Platz eines echten und wirklichen Gerichts einnimmt. Dann überreichte der Minister den zum etatsmäßigen Bestand des Volksgerichtshofes gehörigen Richtern die Bestallungsurkunden und nahm von ihnen durch Handschlag das Gelöbnis der Treue entgegen.

Der Präsident des Volksgerichtshofes, SA-Oberführer Staatsminister a. D. Dr. Thierack, dankte dem Minister im Namen der Richter, Angestellten, Beamten und Arbeiter des Volksgerichtshofes für seine Worte. Die Aufgabe des Volksgerichtshofes sei es, das Volk zu schützen, allein gestützt auf Recht und Gesetz. Der Volksgerichtshof habe einen Teil der Aufgaben des Reichsgerichts übernommen und sei dadurch als zweites oberstes Strafgericht neben das Reichsgericht getreten. Reichsjustizminister Dr. Gürtner schloß die Feierstunde mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und den Führer.

Die Gemeindepolitiker tagen

NSA. Am 6. Juni eröffnet Reichsleiter Oberbürgermeister Fieher, München, im großen Sitzungssaal der Krolloper in Berlin feierlich die Vorstandssitzung des Deutschen Gemeindetages. Am 7. Juni beginnt am Kaiserdamm die große Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ und vom 8. Juni ab tagt der 6. Internationale Gemeindefongress in Berlin und München, der für eine Woche über 600 internationale Vertreter nach Deutschland führen wird. Diese beiden Ereignisse bedeuten mehr, als nur eine rein sachliche Zusammenkunft.

Der Deutsche Gemeindegtag ist an die Stelle von sechs Spitzenverbänden mit 83 Unterverbänden getreten, die sich bis dahin gegenseitig befehdeten und Verwirrung in die Reichspolitik brachten. Durch einen revolutionären Akt der beiden Reichsleiter, Oberbürgermeister Fieher und Dr. Len, wurden diese Spitzenverbände im Mai 1933 zum Deutschen Gemeindegtag zusammengeschlossen. Am 15. Dezember 1933 erhielt der neue Verband mit dem Geheiß über den Deutschen Gemeindegtag auch formell seine Rechtsgrundlage. Damit ist eine einheitliche Vertretung der rund 51 000 deutschen Gemeinden, 686 Kreisverbände und 23 Provinzialverbände geschaffen. Aber nicht nur zahlenmäßig kommt die Veränderung gegenüber früher zum Ausdruck. Die Revision der Bestimmung, von der der Führer in einer seiner letzten großen außenpolitischen Reden sprach, hat sich auch auf gemeindepolitischen Gebiet vollzogen. Früher festige Eifersüchteleien der Verbände untereinander; ständige Einmischung in die Reichsinnenpolitik; ein Kampf gegen den Staat, der die demokratischen Tendenzen zur Zentralisierung nur noch mehr verstärken mußte. Heute dagegen ein völlig anderes Bild. Nichts mehr von der selbstherrlichen Anmaßung der Spitzenverbände unter der Republik, statt dessen freudige Einordnung und Mitarbeit sämtlicher Gemeinden und Gemeindevverbände an dem großen Werk des Führers. Nichts mehr von jenem zügellosen Interessententritt der Gemeindeggruppen untereinander, der sogar bis ins Ausland seine Kreise zog. Heute ein sachlicher, von den Grundsätzen der Gemeinschaft und der Gerechtigkeit geförderter Ausgleich der natürlichen Gegensätze innerhalb des Deutschen Gemeindegtages. Nichts mehr vom Kampf gegen die Staats- und Sachaufsicht, wie wir sie früher kannten, sondern vertrauensvolles, beratendes Zusammenwirken des großen einheitlichen Verbandes mit sämtlichen Ministerien.

Vor allem ist der Deutsche Gemeindegtag bestrebt, als Träger der großen Gemeinschaftsidee des Nationalsozialismus selbst in der kleinsten Gemeinde dem echten Führergedanken Ausdruck zu verschaffen. Kein Beiseiteschieben der Gemeinderäte, keine Diktatur des Gemeindegleiters wird geduldet, vielmehr immer wieder darauf hingearbeitet, eine wahrhaft volksverbundene Gemeindegverwaltung und echtes Führertum in der Verwaltung zu schaffen. Hierfür hat sich insbesondere auch der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gemeindegtages, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle, eingesetzt.

Mit dieser Einstellung hat der Deutsche Gemeindegtag den 6. Internationalen Gemeindegtag als gastgebender Verband vorbereitet und wird ihn durchführen. Der Kongress kann auf eine über 20jährige Tradition zurückblicken.

Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der Gemeinden und kulturelle Betätigung werden die Tagungsthemen sein. Reichsleiter Oberbürgermeister Fieher, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Oberbürgermeister Dr. Strölin sowie der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindegtages, Dr. Jeserich, werden die deutschen Berichte erstatten. In allen Vorträgen werden die deutschen Verhältnisse erörtert. In allen Vorträgen wird der unbedingte Wille zum Ausbruch kommen, mit dem das Dritte Reich dem turmhohen Elend entgegengetreten ist, dem Millionen von arbeitslosen Volksgenossen zu erliegen drohten. Der 6. Internationale Gemeindegtag in Berlin und München wird gerade für den Ausländer ein eindrucksvoller Beweis für die unläßliche Verbundenheit zwischen dem Führer und seinem Volk und zwischen Staat und Selbstverwaltung sein. Damit wird dieser Kongress einen weiteren konstruktiven Beitrag zu der internationalen Verständigung liefern, die sich der Führer als Ziel gesetzt hat.

Marx u. L.

Der sinnlose Tod

Der Reichsverkehrsminister will sich an der Erziehung zur Straßendisziplin maßgeblich beteiligen. Er wird zu diesem Zweck nunmehr wöchentlich Statistiken über die Straßenvorfälle im Deutschen Reich herausgeben, in der Hoffnung, daß die erschreckenden Ziffern in ihrer, wie leider zu erwarten steht, ständigen Wiederholung allmählich den unvorsichtigen und disziplinlosen Straßengänger die Warnung in den Kopf einschlämmt, vorsichtig auf der Straße zu sein.

Es ist beabsichtigt, jeder Bekanntgabe einen Merkmal beizugeben, der auf die am meisten beobachteten Verkehrsunfälle hinweist. Das ist gut so, denn der Kampf gegen den rollenden Tod ist zu einer nationalen Angelegenheit geworden. Das Leben unserer Volksgenossen ist kostbar und wertvoll, als daß es Tag für Tag aufs Spiel gesetzt werden darf. Der Staat tut durch seine Sicherheitsmaßnahmen das Möglichste, was in seinen Kräften steht. Daß ihm dabei Erfolg beschieden ist, zeigt die erfreuliche Feststellung, daß die tödlichen Unfälle an Bahnübergängen nicht nur ständig sinken, sondern auch im Verhältnis zu tödlichen Unfällen auf den Straßen nur einen geringen Hundertsatz darstellen. Die Hauptgefahrzone ist und bleibt natürlich die Straße selbst. 1497 tödliche Unfälle in einem einzigen Vierteljahr und über 50 000 Unfälle im ganzen — das sind so furchtbare Ziffern, daß sie allein zur abschreckenden Mahnung werden könnten, wenn nicht das leidige Gleichgültigwerden gegen die Gefahren des Verkehrs immer wieder zu neuen Nachlässigkeiten und Unvorsichtigkeiten führte.

Schon seit Jahren haben die Verkehrstechniker und sachverständigen Statistiker darauf verwiesen, daß eine Steigerung des Verkehrs und die größere Zahl von Beschäftigten, die eine Folge der erhöhten Wirtschaftstätigkeit sind, leider auch mit einer Zunahme der Verkehrs- und Betriebsunfälle verbunden sind. Nun sagt man freilich, daß die Statistik unanfechtbar sei. Aber gerade bei den Verkehrsunfällen hat es jeder in der Hand, mit dazu beizutragen, daß die Statistiker auch einmal Unrecht haben.

Der Reichsverkehrsminister hat jetzt gewissermaßen den Kampf gegen die Ergebnisse der Statistik aufgenommen, und zwar führt er ihn bezeichnenderweise mit ihren eigenen Waffen, mit den Statistiken selbst. Außer den allgemeinen Verkehrssicherungen wird er sein Augenmerk auch auf die Fälle lenken, bei denen der Unfall durch Fahrer unter Alkoholeinfluß hervorgerufen worden sind. Die neuere Rechtsprechung hat bei Verkehrsunfällen dieser Art bereits mit exemplarischen Strafen Abhilfe zu schaffen verstanden. Mit der Furcht vor der Strafe allein ist es aber nicht getan. Die Straßendisziplin aller, der Fahrer und der Fußgänger, muß auf der besseren Erkenntnis beruhen, daß Vorbeugen und Selbsterziehung die wirklich wirksamsten Waffen zur Befreiung des rollenden Todes darstellen. An jeden ergeht daher die Mahnung: Seid vorsichtig auf der Straße!

Strafbare Decknamen für Musiker

Der Präsident der Reichsmusikammer hat vor längerer Zeit bereits die Führung eines ausländischen oder ausländisch klingenden Decknamens (Pseudonym) verboten und die Führung eines sonstigen Decknamens von der Anzeige an die Reichsmusikammer abhängig gemacht. In der Annahme, daß diese Anordnung vielfach aus Unkenntnis übertreten worden ist, sind bisher lediglich Verwarnungen erfolgt. In einer neuen Anordnung stellt der Präsident der Reichsmusikammer jetzt fest, daß vom 1. Juni ab das unzulässige Führen von Decknamen ohne nochmalige Verwarnung unnachsichtlich durch Ordnungsstrafen geahndet wird. In besonders schweren Fällen könne Ausschluß aus der Kammer und damit Entziehung des Rechts zur Berufsausübung erfolgen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Zunächst leichte Regenfälle bei westlichen Winden, im Laufe des Donnerstags wieder zeitweise Aufheiterung, durchweg kühl, jedoch kein Nachfroß.

Was bringt der Reichshandwerkertag 1936?

Der Reichshandwerkertag findet bekanntlich in der Zeit vom 5. bis 10. Juni in Frankfurt am Main, der Stadt des deutschen Handwerks, statt. Eine große Reihe von Veranstaltungen, Kundgebungen und Arbeitstagungen sollen der großen Öffentlichkeit zeigen, wie sehr das Handwerk in den letzten Jahren bemüht war, als Glied der deutschen Volksgemeinschaft für das große Aufbauprogramm unseres Führers zu werden und sich mit all seinen Kräften in den Dienst der politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen Adolfs Hitlers zu stellen. Im Gedanken an den Opfertod hundert nationalsozialistischer Kämpfer hat der Reichshandwerksmeister als würdigen Auftakt eine Ehrung der Gefallenen angeordnet, die am Donnerstag, den 4. Juni in Berlin vor dem Ehrenmal und am Grab Horst Wessels und in Ostpreußen am Tannenberg-Denkmal stattfinden soll.

Am Freitag, den 5. Juni, sprechen der Reichshandwerksmeister und der Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront Pp. Biakas, vor in- und ausländischen Pressevertretern und den Vertretern des Handwerks aus dem Ausland. Am gleichen Tage findet die Eröffnung einer Ausstellung in Frankfurt am Main, „Die Buchdruckkunst im Wechsel der Jahrhunderte“ statt, die anlässlich der 500-Jahrfeier für Gutenberg ins Leben gerufen worden ist.

Bereits der nächste Tag, der 6. Juni, steht im Zeichen ernster Arbeit. Zum erstenmal werden die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und der Reichsstand des Deutschen Handwerks gemeinsam eine große Arbeitstagung abhalten, auf der der Reichshandwerksmeister vor den DAF-Waltem und führenden Meistern eine grundsätzliche Rede über die Zukunftsaufgaben des Führerkorps im Handwerk halten wird. Auf dieser Tagung wird voraussichtlich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort ergreifen. Nachmittags findet der feierliche Empfang der Wandergesellen auf dem historischen Römerberg und ein Empfang handwerklicher Sternfahrer in Berufsstracht auf dem Opernplatz statt.

Der Sonntag, (der 7. Juni) bringt die feierliche Meisterfreisprechung in der Paulskirche, bei der aus jedem Gau der beste Meister und Geselle vom Reichshandwerksmeister durch Handschlag auf die Grundzüge der Standeslehre, des Berufsstolzes und der Leistungsförderung verpflichtet werden. Ein riesenhafter Festzug, der eine glückliche Lösung zwischen handwerklicher Tradition und künstlerischem Schaffensgeist darstellt, und in dem 50 Festwagen von Handwerkern aller Kategorien ziehen werden, soll ein machtvolleres Zeichen für das neue moderne und lebendige Handwerk sein. Der Festzug endet in einer Großkundgebung auf dem Opernplatz, an die sich abends dann die große Modenschau des gesamten modebildenden Handwerks in der Festhalle anschließt.

Die darauffolgenden Tage, Montag, Dienstag und Mittwoch stehen von früh bis abends wieder im Zeichen ernster Arbeit. Ueber 20 Sondertagungen der Gliederung der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk und des Reichsstandes des Deutschen Handwerks sollen für die einheitliche Ausrichtung des Führerkorps des deutschen Handwerks Sorge tragen. Den Abschluß des Reichshandwerkertages bildet eine von der Hitlerjugend durchgeführte feierliche Veranstaltung auf einer Burg am Rhein.



Wettbild (M).

Zum Reichshandwerkertag

„Mauer“, Rachel aus der Kunsttöpferei Feuerriegel, Froburg, am Osen des Ratherrnzimmers der Stadt Borna bei Leipzig.

Württemberg

400 Jahre Tübinger Stift

Das evangelische Stift zu Tübingen, das mit der Universität, mit der Evangelischen Landeskirche, ja mit dem ganzen Geistesleben Württembergs aufs engste verwachsen ist, kann heuer auf ein 400jähriges Bestehen zurückblicken. Als Herzog Ulrich nach der Einführung der Reformation im Jahre 1536 über das Kirchengut verfügte, da gebot er, daß die Städte und Ämter des Landes eine Anzahl junger Leute, Stuttgart 3, drei, auf die Universität sandten und für jeden dieser Stipendiaten jährlich 25 fl. bezahlten. Diese Einrichtung war der Anfang des Stifts. Die Stipendiaten mußten sich verpflichten, nur in Tübingen zu studieren und sich vom Herzog als Präbianten (Prediger), Räte, Diener oder sonstwie verwenden zu lassen. Sie wurden zunächst in der Bursa untergebracht. Erst 1547 wurde das entleerte Augustinerkloster für sie eingerichtet, das bis heute, wenn auch in manchem verändert, den Stiftern als Heim dient. Zu einer ausschließlich theologischen Bildungsanstalt wurde das Stift erst durch die Ordnung Herzog Chr. 16. Sept. 1557. Doch begannen die Stifter ihre Berufstätigkeit häufig im Lehramt, aus dem sie dann in den Kirchendienst übergingen. In der Neuzeit war zeitweilig auch das ausschließliche philologische Studium gestattet.

Die Zahl der Stifter stieg unter Herzog Christoph auf 150. Bald tat wiederholt die Pest dem Studium Eintrag. Mit der Universität flüchtete dann auch das Stift etwa nach Hirsau oder Calw. Der Dreißigjährige Krieg traf auch das Stift schwer, im Jahre 1636 waren noch ganze sieben Stifter da. Für die Stifter aus Rimpelgard und der Herrschaft Reichenweiler, die ja einst beide württembergisch waren, wurde eine besondere „welsche Stube“ eingerichtet. In unserer Zeit, wo mit vollem Recht die Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volk über die Staatsgrenzen hinweg gepflegt wird, verdient es besondere Beachtung, daß die Evangelische Landeskirche Württembergs schon im 16. Jahrhundert auch die Glaubensgenossen im Südoften mit Predigern und Lehrern versorgte, während ungeleitet in mancher schwäbischen Gemeinde ein Auslandsgeistlicher Zuflucht und Stellung fand. Nicht wenige Stifter zogen so hinaus. Der berühmteste ist Johannes Kepler, der 23jährig Professor in Graz wurde. Dank einer Stiftung, die Tiffner, der Erzieher Herzog Christophs, gemacht hatte, konnten auch junge Theologen aus Krain im Stift ihre Ausbildung erhalten. Dazu kamen Studierende aus anderen habsburgischen Ländern. Im 17. Jahrhundert durften auf Betreiben des Vansus von Kroatien sogar Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn im Stift studieren. Das Zusammenleben mit Auslandsdeutschen mußte auch den Einheimischen den Blick weiten und bei ihnen Verständnis für die arabisch deutsche Volksgemeinschaft wecken, wie

denn überhaupt der Gesichtskreis der Stifter keineswegs so eng war, wie man bei der engen äußeren Ordnung glauben möchte.

Unter den Theologen, die später in der Landeskirche hervorragten, hat vielleicht keiner das Leben im Stift so anschaulich geschildert wie Karl Gerol. Auch ein Schelling und Hegel sind aus dem Stift hervorgegangen; und durch alle Jahrhunderte seines Bestehens hat das Stift den Ruhm, trotz seiner Säugung Männer gebildet zu haben, die in den verschiedensten Lebensstellungen und Berufen sich auszeichneten, so daß man das Wort prägte, aus einem Stifter könne alles werden. Alle theologischen Richtungen haben im Laufe der langen Entwicklung ihren Einfluß auf das Stift oder wenigstens die Stifter ausgeübt. Auch die literarischen und geistigen Strömungen haben Eingang in die Stiftsstuben gefunden. Neue Gemeinschaften in der deutschen Studentenschaft haben an die Porten des Stifts geklopft, haben auch zu Konflikten mit der Stiftsordnung geführt. Auch politische Bewegungen wie die französische Revolution haben ihre Wogen bis in das Stift getragen. Die nationale Erhebung in Deutschland fand unter den Stiftern begeisterte Anhänger. Im 70er-Krieg und im Weltkrieg haben Stifter bewiesen, daß ihre Vaterlandsliebe echt war, haben für Deutschland gekämpft und geblutet.

War einst vor 400 Jahren die Stipendiatenanstalt nach Marburger Vorbild geschaffen worden, so ist das Stift später zu einer eigenwüchsig schwäbischen Einrichtung geworden, viel gerühmt und viel getadelt. Mag auch früher dem Stifter ein gewisses „Geschmälde“ angehaftet haben, das man jenseits der württembergischen Landesgrenze nicht recht verstand, so hat das Stift doch ein besonderes Verdienst. Die Stifter lernen durch das feste Zusammenleben auch den Anhänger einer anderen theologischen Richtung verstehen und achten. Und das Band der Gemeinschaft aus der Hochschulzeit geht auch später im Berufsleben nicht verloren. So hat das Stift dazu beigetragen, daß in Württemberg trotz lebhaften theologischen Geisteskämpfen doch stets in der Geistlichkeit und damit in der Kirche ein gewisser Burgfriede gewahrt blieb.

Süßen, 3. Juni. (Betrunkener Kraftwagenführer.) Ein Personenkraftwagen, der auf der Straße nach Donzdorf am Pfingstmontag mit allzu hoher Geschwindigkeit in eine Kurve hineinfuhr, geriet auf den Gehweg, auf dem gerade eine Frau ging. Sie wurde angefahren und blieb in schwerverletztem Zustand liegen. Der Kraftwagenführer wollte flüchten, wurde jedoch angehalten. Wie polizeilich festgestellt wurde, ist der Kraftwagenführer betrunken gewesen.

Unterreichenbach, DM. Calw, 3. Juni. (Leichenfund.) In der sog. „Räuberhöhle“, einem alten Stollen unweit der Lauchsteranne bei Unterreichenbach, entdeckten Leute aus Schellbronn die Leiche eines unbekanntes Mannes, die schon längere Zeit gelegen haben muß. Der Tote, ein Mann um die 50er Jahre, mit einem Mantel bekleidet, hat vermutlich Selbstmord begangen, denn es fand sich bei ihm eine Schußwaffe.

Birkenfeld, DM. Neuenbürg, 3. Juni. (Selbstmord.) Am Montag vormittag ließ sich ein 22 Jahre alter Mann von Birkenfeld in der Nähe der Scheiterhaufen von dem das Engtal abwärts fahrenden Personenzug überfahren. Der Grund zur Tat soll in Ehezwistigkeiten zu suchen sein.

Weilheim, DM. Tuttlingen, 3. Juni. (Wundstarrkrampf.) Der zwölfjährige Gebhard Müller zog sich beim Futterhäckeln eine ernste Verletzung zu, indem er die rechte Hand in das Getriebe brachte. Nach einigen Tagen stellte sich Wundstarrkrampf ein, an dessen Folgen der Knabe starb.

Mödingen, 3. Juni. (Abbruch eines Reiseabenteuers.) Auf der hiesigen Polizeiwache erschien in der Frühe ein 16jähriger Junge mit einer Verwundung an der linken Wade. Er gab an, daß er die Verletzung von einem Unbekannten erhalten habe. Die Gendarmerie begab sich mit dem Verletzten an den bezeichneten Tatort. Neben einem Heuhaufen, in dem er angeblich die Nacht verbracht hatte, lag sein Fahrrad. Eine dabei liegende Revolvertasche verriet den jungen Mann. Er gestand ein, daß er sich den Schuß selbst beigebracht habe. Weiter stellte sich heraus, daß er heimlich das Elternhaus in München verlassen hatte, um sich nach Hamburg zu begeben, wo er sich als Schiffsjunge anheuern lassen wollte.

Friedrichshafen, 3. Juni. (Besichtigung beider Luftschiffe.) Das Luftschiff „Hindenburg“ kommt voraussichtlich Donnerstag früh nach Friedrichshafen, um für acht bis zwölf Tage in der Löwenthaler Halle Quartier zu nehmen. Luftschiff „Graf Zeppelin“ startet nächsten Sonntag, den 7. Juni, zur Fahrt nach Frankfurt a. M. und am 8. Juni zur diesjährigen vierten Südamerikafahrt. Freitag, Samstag und Sonntag können in Friedrichshafen beide Luftschiffe besichtigt werden.

Verlags- und Druckerei: Buchdruckerei und Zeitungsverlag, Württembergische Tagblatt, Württembergische Buchdruckerei (Zsb. Th. Gsch.) Pfl. 5, 36, 733, zur Zeit in Beilagen Nr. 3 gelte.

Zur Salatzeit!

Salatöl . . . Liter	33
Tafel-Essig . . Liter	25
Wein-Essig . . Liter	40
Essig-Essenz Flasche	65
Salat . . . Kopf	8

Sauerkraut

3 Sonder-Angebote

Kolossfett Wfd., Tafel	69
Spinat, dick eingeloht	
1/2 Dose	49
Mischobst . . . Wfd.	68

Thams & Garfs

Wildbad Tel. 383

KAUFHAUS SCHOCKEN

PFORZHEIM

Herren-Anzüge

① Sakkoanzug stehendes oder fallendes Revers, Reineleinen und breite Rohhaareinlage, schwarz, weiß oder grau 33.50

② Sakkoanzug mit Reineleinen und breiter Rohhaareinlage, moderne Streifen und Farben 42.00

③ Sportanzug Knickerbocker od. Umschlaghose, Reineleinen und breite Rohhaareinlage, Rücken glatt oder mit Oum-mizug 27.50

④ Sportanzug Knickerbocker oder Umschlaghose, Reineleinen und breite Rohhaareinlage, grau, grün, blau 32.50

Preiswerte Süßigkeiten

Kreme-Schokolade 50 g Tafel	10
Kreme-Schokolade 100 g Tafel	16
Milch-Traubenschokolade 100 g	18
Gelee-Früchte 125 g	19
Kokosflocken 125 g	20
Rheingoldgebäck 125 g	15
Eiswaffeln 125 g	25
Eisbonbons 125 g	20
Sultaninen 500 g	28
125 g	7
Große Posten:	
Kartoffeln 500 g	12
Zwiebeln 500 g	15

Pfannkuch

300 Rollen

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei